

25.7.1917

...geworden und eine große Zahl von Gefangenen entlassen. Gegenangriffe der Italiener wurden abgelehnt.

Die nach Westen über den Songo abziehenden feindlichen Kolonnen boten unierer Artillerie ein wirksames Ziel.

Ueber alles Lob erhoben ist auch die Tätigkeit unierer Land- und Seeflieger, die an

... sich über die Welt ergoß, aber in Wirklichkeit schon eine Zeit vorher bei den brackischen und mächtarnen Engländern ganz in der Stille vollzogen war. Von Paris her kam das lange Bekleid, das den schönen Namen Pantalon führte, weil es an den konisch langbehafteten Pantalone der italienischen Stegreifkomödie erinnerte. Aber in Wirklichkeit kam dieses „erste“ Kleidungsstück nicht aus der Welt der Poffenbühne her, sondern war Siegeszug der praktischen Hosiery der englischen Maitroisen. Wir sehen, Kleidernoten entfliehen aus Bedürfnissen, verbreiten sich unter dem Sporn der augenblicklichen geistigen und kulturellen Erregungen. Die Politik macht öfter den Anzug. Er wandelt sich mit den Wandlungen der Menschen, ist romantisch oder quäntisch, je nachdem romantische Dichtung, romantisches Geitalter, sentimentales Gemüt vor ihm re-

...präsentiert werden soll oder bloß die Pedanterie des Quäntums. Es ist nicht wahr, daß der Schneider die Kleider macht, sondern auch sie werden vom wirkenden Geist erzeugt, der die Weltgeschichte im Wirbeltanz der Kulturfortschritte herumtreibt. Als der Dr. Jakob Meyerhof aus Berlin im Jahre 1816, also fast genau vor hundert Jahren, für acht teutsche Männer ein echt teutisches Normalgemach entwarf, um sein Volk fittlich zu kräftigen und glückselig zu machen, fand er ebensoviele Anhänger als swanzig Jahre früher in Frankreich der berühmte Maler David, der ein ebenso vaterländisch begeistertes Volk um sich hatte, und der seine Genialität und seinen Schönheitsfimmel ins Feld führen konnte.

Die Mode fügt sich eben der trockenen Gelehrtheit und Ueberbauthheit abeniamania

Im Osten keine größeren Kampfschlachten. Anberitalienischen Front auch heute gute Fortschritte. Die Gefangenenzahl von 60.000 ist um einigte weitere Tausend gestiegen.

Die Zahl der erbeuteten Ge-

... trennen lassen, um noch etwas Repräzientables am Leibe zu tragen. Man wendet schon seit einem Jahre die Kleider. Und wenn diese abgenutzt sein werden, so wird nichts übrig bleiben, als sie zurückzugeben. Ein sauberer Hofrat, der sich immer nett kleidet, wie aus der Schachtel, wird nicht mehr zu unterscheiden sein von einem Strabanger, der in seiner Kleider im Heu oder unter Brücken schlüft. Kurz, die ewige Weltordnung wird gestört sein, der liebe Gott wird bezweifelt die Hände ringen über dieses trostlose Bild der Bekleidungsindustrie.

... Kluftweise ist das Uebel nicht so düster, wie ich es hier geschildert habe; aber es könnte Barmherzigkeit werden, wenn wir noch so zwanzig oder dreißig Jahrhunderte weiter Krieg führen wie bisher. Den Herren der Schöpfung gelächelt auch kein großes Unrecht. Sie haben öfter Momente gehabt, wo sie mit ihrem Egoismus unerhörten Luxus trieben und sich die Lücke des Schicksals wohl verdient hätten. Es sei nur an die Zeit der verschiedenen frangischen Louis gedacht, an die Geisteslosigkeit des Hofes und an all die Jahrhunderte, wo die Herren von Rang und Stand Wert darauf legten, sich durch die Kleidung hervorzuheben. Erst mit der revolutionären Nationalversammlung, wo kein Geringerer als Mirabeau seine erste Kraftrede gegen die Ungleichheit der Kleidung hielt, mußten die Edelleute, die bisher so eifriglich ihr Vorrecht auf wallende Federn, Stickerien, Goldborten, rote Abfäße behauptet hatten, sich dem Bürger unterordnen, der erklärte, daß seien Lappalien und bloß gut genug für Lakaien, nicht aber für Männer, die sich selbst achten. Es vollzog sich damals eine Demokratisierung der Kleidung, die mit vielem Särm von Frankreich

... Frieden, in jener winzige „kleinen“ Zeit, daß alle Not noch einigens verschwinden, daß sie dem Paradiesglück weichen werde, und spricht nach jeder Strophe die Gewißheit aus: „Nur Zeit! Nur Zeit!“. Poet — Prophet! Man sieht, man fühlt es, wie sich jetzt im großen Moment der Weltgeschichte, diese Biverricht zum Kreuden-tammel der Preistreiber geistigert hat. Sie wissen, sie werden die höchsten Gewinne erzielen, je mehr die vorhandenen Stoffe zusammen-schwinden: „Nur Zeit! Nur Zeit!“ So wird es uns auch langsam mit den Erbsenen ergehen, die aus den Hochärmeln hervortreten werden, und den Knien, die sich wacker aus den In-expressibles heransarbeiten, und den Beinen, die aus flaffenden Sämen das „Keugeln“ lernen werden: „Nur Zeit! Nur Zeit!“

... Mit den „Leuten“ geht es überhaupt zu Ende. Denn bekanntlich machen Kleider Leute, und wenn keine Kleider mehr da sein werden, wird diese ganze Gedrifikation aufhören. Man wird einem Herrn Baron die Hand schütteln, dessen ungewöhnliche Manifette zum Kermel heraus-schlupft, und man wird kopfschüttelnd einem Ehrenmann nachblicken, der auf schief getretenen Pfählen durch das Dasein hockt. Sie perorat ihn. So vergeht der Glanz und der Saß der Welt. Man wird einem alten Patrizier ein Amos in die Hand drücken, weil man ihn nicht mehr zu unterscheiden vermag von einem Stroch, der seine Garderobe bei verschiedenen Bogelscheuchen auf dem Felde zusammen-geschossen hat. Ja! Man wird die Bogelscheuchen entkneifen, um die Menschen zu bekleiden, oder es wird selbst für die Bogelscheuchen Kleider-farten geben. Die Herrschaften werden von den Livree ihrer Kammerdiener die Goldborten ab-

Der Kampf um den Rock.

... Best fängt's erit an, heiter zu werden. Für die meisten Leute gibt's keine Kleider mehr oder doch nur unter grauslichen Bedingungen. Die Armeren müssen nachweisen, daß sie sich irgendwo den Anzug zerfert haben. Und die Weltenden, aber nicht allzu Reichen müssen in den tief geschöhten Abgrund ihres Portemonnaies greifen. Für den normalen bürgerlichen Menschen ist ein Anzug fast unerschwinglich. Mein Schneider, der früher noch zu den „teuren“ gehörte, weil er hundertköpzig Kronen verlangte, fordert heute nicht weniger als sechs hundertundfünfzig, die Rente eines Pensionisten. Und mit dem bitterböhen Lächeln der Kriegswurzerei prophezeit er mit, daß es „noch teurer werden wird“. Na, auf Laufend kommt er sicher. Wie es im Rekrain des schönen Weihnachts Liedes heißt: „Nur Zeit! Nur Zeit!“ Dehmel tröfelt in jenen Versen, die vielen Jahren gedichtet wurden, im düstern